



NATURA 2000 - Vogelarten

Alpenschneehuhn (Lagopus mutus)

Das Alpenschneehuhn trägt im Winter bis auf die Schwanzfedern ein weißes Federkleid. Im Sommer sind nur die Flügel weiß, das restliche Federkleid ist graubraun. Das ganze Jahr über ist es nur schwer in seinem Lebensraum zu entdecken.

Das Brutbiotop des Alpenschneehuhns beginnt im oberen, bereits lichten und durch Mattenflächen unterbrochenen Krummholzgürtel aus Latschen und Krüppelfichten ab 1600-1700 m NN. Während der Brutzeit lebt es vorwiegend darüber in der nivalen Polsterrassenstufe, wo es in gescharrten Mulden zwischen locker stehenden Zwergsträuchern und Steinfeldern brütet. Im Hochsommer und Herbst bevorzugt das Alpenschneehuhn felsreiche Bereiche. Im Winter weicht das Huhn, das im Sommerhalbjahr tendenziell "aufsteigt", wieder in den tiefer gelegenen Krummholzgürtel der subalpinen Höhenstufe zurück.

im Sommerkleid



im Winterkleid



Schneehühner sind optimal an ihren Lebensraum angepasst: Sie haben ein dichtes, weißes Gefieder und nutzen die isolierenden Eigenschaften des Schnees, lassen sich einschneien oder graben sich bis über 1 m lange Schlafhöhlen im Schnee. Die Kost ist überwiegend raufußhuhn-typisch, also pflanzlich und besteht aus Knospen, Trieben und Beeren, im Sommer ergänzt durch Insekten. Auch die Küken ernähren sich anfangs überwiegend von tierischer Kost (Insekten, Spinnen u.ä.).

In Bayern besiedelt das Alpenschneehuhn die kalkalpine Zone von 1600-1700 m bis etwa 2500 m NN und höher, weitgehend oberhalb der Baumgrenze im Winter reicht der Lebensraum zum Teil bis herab auf 1300 m NN. Bekannte Vorkommen befinden sich z. B. im Estergebirge, Ammer- und Mangfallgebirge, Karwendel, Nationalpark Berchtesgaden oder in den Chiemgauer Alpen.

In der Bayerischen Roten Liste ist es unter die stark gefährdeten Arten eingestuft worden.

Gefährdet ist das Alpenschneehuhn vor allem durch hohe Energieverluste während des Winterhalbjahres durch Tourismus und Wintersport (Tourengehen u.ä.), besonders abseits ausgewiesener Pisten. Zu seinem Schutz sind ausreichend große, ungestörte Habitate im Jahresverlauf zu sichern, insbesondere besonnte Südhänge zur Nahrungssuche sowie geschützte Tiefschneelagen.

Quelle:

LWF (2003): Artenhandbuch:

Müller-Kroehling, S., Franz, Ch., Binner, V., Müller, J., Pechacek, P. & Zahner, V.



(2003): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern. - Freising, 161 S. + Anl.

Auerhuhn (Tetrao urogallus)

Das Auerhuhn ist der größte mitteleuropäische Hühnervogel und der Auerhahn durch sein auffällig gefärbtes, blaugrün schillerndes Gefieder und den roten nackten Hautstellen über den Augen unverkennbar.



Seinen Lebensraum findet es in alten, lichten Nadel- und Nadelmischwäldern der Alpen und Mittelgebirge, die mehrere hundert Hektar groß und zusammenhängend sind. Dieser Lebensraum besteht aus einer Vielfalt an Teillebensräumen: Besonders wichtig ist das Vorhandensein von ausreichender Bodenvegetation, z.B. an Beerenkräutern zur Deckung und als Nahrungsquelle. Lichtungen als geeignete Balzplätze, Laub- und Nadelbäume mit kräftigen Ästen als Schlaf- und Balzplatz, Bodenaufschlüsse für Staubbäder, Rückzugsgebiete für Weibchen mit Küken und ausgedehnte Winternahrungsflächen werden ebenfalls benötigt.

Das Auerhuhn ist ein Bodenbrüter und errichtet sein Nest an Strukturen, die eine gute Deckung bieten. Seine Nahrung ist überwiegend pflanzlich und besteht aus Beerenkräutern, bevorzugt Heidelbeere, Knospen und Blättern von Laubbäumen, jungen Gräsern und Kräutern, im Winter auch Nadeln und Knospen von Nadelbäumen, vor allem Kiefer und Tanne.

In Bayern gibt es noch ein mehr oder weniger geschlossenes Vorkommen in den Alpen, z. B. im Allgäu, Ammergebirge, Wettersteingebirge, Karwendel, Estergebirge oder Rotwand- und Geigelsteingebiet.



Außeralpine Vorkommen sind verstreut auf die Rhön, den Bayerischen Wald, das Fichtelgebirge und den Nürnberger Reichswald, diese Vorkommen sind alle stark gefährdet. Durch Verlust und Verschlechterung seines Lebensraumes ist der Auerhuhn- Bestand schon seit Jahren rückläufig das Auerhuhn ist in der Bayerischen Roten Liste als vom Aussterben bedroht eingestuft worden.

Zu seinem Schutz sind ausreichend große (mehrere 100 ha), zusammenhängende Waldgebiete mit hoher Habitatgüte (Altholz- und deckungsreich) und ausreichender Beerenkrautvegetation zu erhalten. Die Sicherung der im Jahresverlauf benötigten Vielfalt an Teillebensräumen ist zu gewährleisten. Störungen besonders zur Balzzeit und im Winterhalbjahr durch Tourismus oder forstwirtschaftliche Arbeiten sind zu vermeiden.

Quelle:

LWF (2003): Artenhandbuch:

Müller-Kroehling, S., Franz, Ch., Binner, V., Müller, J., Pechacek, P. & Zahner, V. (2003): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern. - Freising, 161 S. + Anl.

Birkhuhn (Tetrao tetrix)

Das Birkhuhn ist deutlich kleiner als das Auerhuhn, das Männchen hat eine blauschwarze Oberseite und auffällige weiße Unterflügel- und Unterschwanzdecken. Die äußeren Schwanzfedern sind wie eine Sichel gekrümmt.



Das Birkhuhn besiedelt Bereiche der Wald- und Baumgrenze mit Zwergstrauchvegetation und offenen Matten sowie Heide- und Mooregebiete mit



geringwüchsiger Baumvegetation Die traditionellen Balzplätze sind im offenen, niederwüchsigen Gelände zu finden, außerdem werden deckungsreiche Flächen als Nistplatz, lockerer Baumbestand für Schlafplätze und eine reichhaltige Kraut- und Zwergstrauchschicht benötigt. Die Nahrung besteht aus Blättern, Knospen und Blüten der Boden-, Strauch- und Baumvegetation, im Winter auch Birkenkätzchen und Koniferennadeln.

Der Bestandsrückgang des Birkhuhns ist in zunehmendem Lebensraumverlust und einer Verschlechterung seines Lebensraumes begründet, z.B. durch Aufforstungen von Moor- und Heidegebieten oder Umwandlung in Ackerflächen sowie Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung. Das Birkhuhn ist vom Aussterben bedroht.

In Bayern gibt es ein mehr oder weniger geschlossenes Birkhuhn- Vorkommen im Bereich der Baumgrenze und Krummholzstufe in den Alpen, außeralpin gibt es einige stark gefährdeten Kleinstvorkommen in den ostbayerischen Grenzgebirgen (Bayerischer Wald, Oberpfälzer Wald) und ein Vorkommen in der Rhön.

Zum Erhalt des Birkhuhns sind geeignete, ausgedehnte Lebensräume zu sichern, z. B. Heide- und Moorlandschaften mit Extensivwiesen oder alpine Gebiete, die nicht durch Tourismus und Freizeitaktivitäten gestört werden.

Quelle:

LWF (2003): Artenhandbuch:

Müller-Kroehling, S., Franz, Ch., Binner, V., Müller, J., Pechacek, P. & Zahner, V. (2003): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern. - Freising, 161 S. + Anl.

Haselhuhn (Bonasia bonasia)

Das Haselhuhn ist der kleinste Vertreter der heimischen Raufußhühner und nur so groß wie ein Rebhuhn.



Sein Verbreitungsgebiet deckt sich weitgehend mit dem des Auerhuhns. Es bewohnt unterholzreiche Nadel- und Laubmischwälder, die mit einer reichen horizontalen und vertikalen Gliederung der Kraut- Hochstauden- und Zwergstrauchschicht ausgestattet sind. Eine wichtige Struktur im Haselhuhn-Biotop sind Nadelbaumgruppen (tiefbeastet im Dickungs- oder Stangenholzalter), die als Schlafplätze und Verstecke genutzt werden. Der Nistplatz befindet sich am Boden in ausreichender Deckung.

Haselhühner ernähren sich im Winter hauptsächlich von Kätzchen und Knospen von Weichlaubhölzern, im Frühjahr von austreibenden Laubbaumknospen, im Sommer von grünen Teilen und Sämereien aus der Bodenvegetation und im Herbst v.a. von Beeren (Holunder, Himbeere, Eberesche, Heidelbeere). Während sich die Jungvögel in den ersten Wochen hauptsächlich von Insekten (Ameisen) ernähren, spielt tierische Nahrung bei den adulten Vögeln nur noch eine untergeordnete Rolle.

Die Verbreitung des Haselhuhns in Bayern ist heute fast ausschließlich auf die Alpen und den Bayerischen Wald, beschränkt. Weitere Nachweise liegen z.B. aus dem Nürnberger Reichswald, aus dem Markwald und Unterfranken (Spessart, Rhön) vor.

Die Bestände des Haselhuhns haben in den letzten Jahren überall in Mitteleuropa abgenommen und sind vielerorts verschwunden. Damit verbunden ist eine Isolierung der Restvorkommen. Für diese Entwicklung wird in erster Linie die Veränderung des Lebensraumes verantwortlich gemacht, d.h. der Rückgang von lichten, struktur- und strauchreichen Wäldern. Das Haselhuhn steht in der Bayerischen Roten Liste auf der Vorwarnstufe.

Der Erhalt der traditionellen Bewirtschaftungsformen in Nieder- und Mittelwäldern, der Erhalt von Sukzessionsflächen (z.B. Windwurfflächen) und Pionierbäumen, sowie der Erhalt von großflächigen strukturierten, störungsfreien Laub- und



Laubmischwäldern sind notwendig, um das Überleben des Haselhuhns in Bayern zu sichern.

Quelle:

LWF (2003): Artenhandbuch:

Müller-Kroehling, S., Franz, Ch., Binner, V., Müller, J., Pechacek, P. & Zahner, V.

(2003): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern. - Freising, 161 S. + Anl.